

TELMA	Band 35	Seite 313 - 320	3 Abb.	Hannover, November 2005
-------	---------	-----------------	--------	-------------------------

Bericht über die Jahreshauptversammlung der DGMT vom 7. – 10. September 2005 in Stade

Report on the General Meeting of DGMT, September 7.-10.2005
at Stade, Germany

ECKHARD SCHMATZLER

Die Jahrestagung der DGMT fand diesmal zwischen Elbe und Weser in der alten Hansestadt Stade statt. Insgesamt war die Tagung mit fast 70 Teilnehmern gut besucht. In der Tagespresse wurde über die Veranstaltung mehrfach berichtet. Schwerpunkte der Tagung waren neben den zahlreichen Vorträgen erstmals drei Exkursionen, eine halbtägige Exkursion für alle Teilnehmer und zwei ganztägige Exkursionen am Ende der Tagung zur Auswahl. Während der ganzen Tagung waren 12 Poster mit unterschiedlichen Themen ausgestellt.

„Trutz, Blanke Hans - Küstenentwicklung und Besiedlung an der Nordseeküste im Spiegel der letzten 10.000 Jahre“. Der öffentliche Vortrag von HOLGER FREUND war der Auftakt der Tagung und zusätzlich von vielen Interessierten außerhalb der DGMT besucht. Der Vortrag führte in die Entstehung und Entwicklung der heutigen Küstenlandschaft ein. Moore spielten dabei während der Hebungs- und Senkungs-Phasen des Meeres eine gravierende Rolle, heute noch am einzigen Außendeichsmoor bei Sehestedt am Jadebusen zu besichtigen.

Die Böden der Marsch sind das Resultat der Vorgänge in den Eiszeiten. LUISE GIANI (Universität Oldenburg) stellte die Genese, den Aufbau und die Eigenschaften dieser Böden ausführlich und anschaulich vor. Marschen sind ebene 5 – 20 km breite Küstenlandschaften, die durch den Meeresspiegelanstieg im Holozän entstanden. In Regressionsphasen konnten Moore aufwachsen, die dann in Transgressionsphasen überspült und überschlickt wurden. Die unterschiedlichsten Marschböden entstanden. Marschböden können vielfältig genutzt werden, von 7 „Nutzungsklassen“ für Böden, werden bis zu 5 Klassen von Marschböden abgedeckt.

Die „Moorentwicklung im Zusammenhang mit der Litorina-Transgression“ stellte HANS JOOSTEN für die deutsche Ostseeküste vor. Hier spiegeln u.a. Torfe und Mud-

den die Schwankungen des Ostsee-Meeresspiegels wider und es lassen sich anhand von botanischen Torfotypen sehr detaillierte Abbildungen des früheren Meeresspiegels und der damaligen Küste rekonstruieren.

In zwei Vorträgen wurden auf die aus der Entstehungsgeschichte der Marschen resultierenden Gefährdungen für Bauwerke und Nutzflächen eingegangen. Ursache ist der Grad der Entwässerung. Über „Moorsackung und Schäden an Wohngebäuden in Niedermoorgebieten in den Niederlanden“ berichtete JOS SCHOUWENAARS. Zur Einschätzung der Entwicklung der Marsch- und Moorgebiete für Bauwerke aber auch für die Landwirtschaft sind von der staatlichen Wasserwirtschaft Hollands Modelle für die frühe Einschätzung von Schäden entwickelt worden. Damit können optimale Wasserstände für den Schutz der Bauwerke und für die Nutzung der Flächen eingestellt werden. In der Zukunft sind erhebliche Kosten für die Entwässerung, sichere Bebauung und die Landwirtschaft einzuplanen.

Zu diesem Thema wurde der Beitrag von MICHAEL BEUßE (Ingenieurgesellschaft Beuße & Schmidt, Tostedt) konkreter, der an einem Beispiel im Kehdinger Moor die Standfestigkeit von Strassen und Häusern im Zusammenhang mit dem Torfabbau untersuchte.

Eine Sensation war im Frühjahr dieses Jahres der Fund einer Moorleiche im Grossen Moor bei Uchte (Landkreis Nienburg, Niedersachsen). Über das „Mädchen aus dem Uchter Moor“ berichtete ANDREAS BAUEROCHSE (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege). Die Fundumstände und die aktuellen und geplanten archäologischen Untersuchungen wurden dargelegt. Schon vor zwei Jahren wurde der Fund gemacht und von der Polizei im Rahmen von Ermittlungen eines Mordfalles untersucht. Erst dieses Jahr wurde die Moorarchäologie hinzugezogen. Inzwischen wurde das Alter von „Moorä“, so der populäre Name, auf 2650 Jahre vor heute bestimmt. Damit ist diese Moorleiche eine der ältesten überhaupt. Zahlreiche und langfristige Untersuchungen sollen vorgenommen werden, bevor eine plastische Rekonstruktion erfolgt. Über die Ergebnisse wird künftig noch zu berichten sein.

Die Bedeutung von Mooren für die Nährstoffbelastung des Niedersächsischen Wattenmeeres (BJÖRN TETZLAFF, Forschungszentrum Jülich) und die Möglichkeiten und Grenzen von Modellanwendungen bei der Restitution von Niedermoorlandschaften (MICHAEL TREPPEL, Landesamt für Natur und Umwelt Schleswig-Holstein) wurde in zwei Vorträgen behandelt. Über die Flusssysteme, hier am Beispiel der Ems, werden Nährstoffe in das Wattensystem eingeleitet, die durch die intensive Nutzung u.a. auch der Moore herrühren und dieses Ökosystem belasten. Nicht zuletzt die Wasserrahmenrichtlinie der EU und weitere Programme und Vorgaben fordern die Verringerung von Stoffeinträgen. Modelle können vor der Durchführung geeigneter Maßnahmen die Ergebnisse visualisieren und so die Umweltprogramme anschaulich darstellen und vermitteln.

Eine besondere Stellung nahmen die zwei Vorträge über Huminstoffe innerhalb der Tagung ein. RENATE KLÖCKING (Universität Jena, Erfurt) referierte über „UV-Schutz nach dem Vorbild der Natur“ und zeigte die Wirkungsweise und Mechanismen der UV-Schutzwirkung. Dieser Vortrag war Gesprächsstoff auf den Exkursionen, war doch die Sonneneinstrahlung fantastisch und machte einen Sonnenschutz notwendig. Die Wechselwirkungen von Huminstoffen mit Tensiden wurde von HANS-PETER KLÖCKING (Universität Jena, Erfurt) vorgetragen.

Einen Bogen von den Huminstoffen zu den Pilzen schlug MARTIN HOFRICHTER (Hochschulinstitut Zittau). „Die Bedeutung der Pilze bei der Umsetzung von Huminstoffen“ war sein Thema.

Für die Torfindustrie werden das Georadar und die Photogrammetrie in Verknüpfung mit GPS künftig an Bedeutung gewinnen. Durch die digitale Datenerfassung erschließen sich neue Dimensionen für die Darstellung von Rohstoffflächen und Vorräten. BERND HOFER (Hofer & Pautz) konnte darauf basierend räumliche Geländedarstellungen und Geländeprofile zeigen und die Anwendungsbereiche für die Moore darstellen. Bisher wurden punktuelle Daten durch Bohrungen ermittelt, zu Rastern verarbeitet und mit der Vermessung verknüpft. Durch das Georadar ist eine lineare Erfassung der Torfmächtigkeiten auf großen Flächen müheloser und kostengünstiger durchzuführen. Allerdings sind Aussagen zur Stratigraphie nicht möglich! Mit der Photogrammetrie lassen sich je nach Aufnahmehöhe Übersichtsaufnahmen, Biotopkartierungen und auch detaillierte Geländeerfassungen erstellen.

Wie auch bei den vorherigen Tagungen der DGMT wurde über die bisher gesammelten „Erfahrungen zur Ansiedlung von Torfmoosen – das *Sphagnum*-Projekt“ von JOACHIM BLANKENBURG (BTI Bremen) berichtet. Neben der Versuchsfläche der Staatlichen Moorverwaltung im Dalumer-Wietmarscher Moor ist eine Fläche in der Esterweger Dose hinzugekommen. Die Zukunft von Kultursubstraten liegt zu einem Teil in der Kultivierung von Torfmoosen. In ersten Versuchen haben sich frische Torfmoose als Ersatz für Weißtorfe bewährt.

Über die „Erlenaufforstung auf wiedervernässten Niedermooren“ berichtete aus ökonomischer Sicht ACHIM SCHÄFER (Universität Greifswald). Wie oben ausgeführt, ist die Nähr- und Schadstoffbelastung aus genutzten Mooren in die Gewässer und auch in die Atmosphäre belastend für die Umwelt und verursacht nicht zuletzt volkswirtschaftliche Kosten. Durch die umweltverträgliche Holznutzung mit Erlen auf nassen Standorten werden Nährstoffe festgelegt und die Moore wieder zu Stoffsenken. Das von der Universität Greifswald betreute Projekt hat gezeigt, dass damit ein Beitrag zum Klimaschutz, zum Biotop- und Gewässerschutz geleistet werden kann. Darüber hinaus ist diese Form der Nutzung volkswirtschaftlich gesehen eine preiswerte Klimaschutzmaßnahme.

Posterausstellung:

Die Poster waren während der gesamten Tagung Gegenstand der Betrachtung und Ursache von Gesprächen in den Pausen. Die Poster wurden an einem Nachmittag von den Autoren vorgestellt und intensiv diskutiert:

- Ziegeleien und Torfabbau.
- Dendroökologische Befunde zu klimainduzierten (?) Phasen der Moorwald- und Moorentwicklung im Toten Moor bei Neustadt am Rübenberge um 4.700 BC.
- The role of vegetation in the development of polygon mires.
- Peat Moss as a renewable resource.
- Eine neue Methode zur Ableitung künstlich entwässerter Flächen in großen Flusseinzugsgebieten.
- Short-term vegetation dynamics in an alder carr.
- Megaherbivoren im Vehnemoor.
- Emsland-Moormuseum – Bestehendes wahren, Neues wagen.
- Phosphorretention und -freisetzung in einem Feuchtflächen-Fließgewässersystem.
- Wirkung des globalen Wandels auf den Wasserhaushalt des Spreewaldes.
- Naturschutzfachliche Analyse ausgewählter Kleinstmoorflächen im Regierungsbezirk Dresden einschließlich der Entwicklung einer Erfassungs- und Bewertungsmethode.
- Verbreitung der Moore, Moorgewässer und Moorwälder in Sachsen.

Exkursionen:

Die Exkursionen führten zu drei ausgewählten Moorkomplexen mit großflächigem Torfabbau, Wiedervernässungs- und Renaturierungsphasen nach erfolgtem Abbau. In allen Mooren wurde die Herrichtung zur Wiedervernässung in Abhängigkeit von den Abbauprozessen besichtigt und diskutiert. Den Teilnehmern wurde ein interessanter Einblick in die Torfwirtschaft und die der Nutzung folgenden Renaturierung gegeben. Torfabbau und Renaturierung erfolgen nunmehr fast 25 Jahre nach den Zielen des Niedersächsischen Moorschutzprogramms. Die von der Torfindustrie und dem Naturschutz gemeinsam umgesetzten Vorgaben und Ziele sind sehr erfolgreich und sehenswert.

Der halbtägige Besuch wurde von über 50 Tagungsteilnehmern wahrgenommen. Das **Kehdinger Moor**, nicht weit vom Tagungsort gelegen, ist bis auf kleinste naturnahe Restflächen, durch Hochmoor-Grünland und Torfabbau geprägt. Die naturnahen Flächen sind als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Das Grünland wird überwiegend intensiv genutzt. Der Torfabbau erstreckt sich auf eine Fläche von rd. 190 ha. Zur Zeit sind 180 ha in der Wiedervernässung und Renaturierung. Der Torf wird auf besondere Weise abgebaut. Im so genannten Klumpentorfverfahren wird Torf mit einem Bagger in einem Arbeitsgang bis auf die vorgesehene Abbausohle herausgenommen und auf das Feld ab-

gelegt. Die Klumpen trocknen auf dem Feld, werden dann zu Mieten zusammen geschoben und zur Produktion abgefahren. Auf dem Leegmoor werden die Bunkerde, hier die Kulturschicht, und der Bröckeltorf einplaniert.

Der Schichtaufbau setzt sich von oben nach unten von Hochmoortorfen und einer dünnen Schilftorf-Schicht auf einer mächtigen wasserundurchlässigen Kleisohle zusammen. Aus diesem Grund kann auf eine Stausohle aus gewachsenem Hochmoortorf verzichtet werden. Die Renaturierungsschicht wird von Bröckeltorf und Kulturschicht gebildet. Die einzelnen Abbauabschnitte werden gepoldert und wiedervernässt. Durch die Wiedervernässung sind die Torfe gequollen und aufgeschwommen. Obwohl eine landwirtschaftliche Vornutzung der Flächen erfolgte, haben sich hochmoortypische Vegetationsbestände großflächig ausgebreitet. Das Kehdinger Moor ist durch die Renaturierung zu einem Magnet für die Vogelwelt geworden. Langfristig wird das Moor wieder zu einem großen zusammenhängenden Komplex sich entwickeln können, erste Flächen sind schon vorhanden. Insgesamt kann mit über 500 ha neuer Moorfläche am Ende der Torfnutzung gerechnet werden.



Abb. 1: Teilnehmer der Exkursion in das Kehdinger Moor
Participants of the excursion to peatland „Kehdinger Moor“

Über den Fortschritt der Moorentwicklung kann man sich in einem Haus im Moor und auf der Fahrt mit der Moorbahn (dem Moorkieker) informieren. Das ansässige Torfwerk unterhält die Feldbahn, das Infohaus, die Moorkiekerfahrten und Führungen werden vom Verein für Naturerleben durchgeführt. Während des Sommers besteht ein fester Fahrplan, Informationsveranstaltungen können individuell gebucht werden.

In das **Ahlen-Falkenberger Moor** (Landkreis Cuxhaven) führte eine ganztägige Tour mit über zwanzig Teilnehmern. Im Ahlen-Falkenberger Moor findet kein Torfabbau mehr statt. Insgesamt wurde im Moorkomplex von drei Werken auf 5,8 km² Torf gewonnen. Die Abbaufächen des Torfwerks Süderleda hatten eine Größe von 1,4 km². Auf den Flächen wurde im Sodenstich-Verfahren Weißtorf gewonnen. Die ehemaligen Abbaufächen des Torfwerks sind heute vollständig in die Renaturierung gegangen. Das Torfwerk selber wird zurzeit zu einem Informations- und Tagungszentrum umgebaut, wobei das Gebäude als ehemaliges Torfwerk erkennbar und weitgehend erhalten bleibt. Auch in diesem Moor sind die alte Feldbahn und die Gleisanlage für Besucherfahrten hergerichtet worden. Die Abbaufächen waren vor dem Abbau überwiegend naturnah. Heute sind sie wiedervernässt und erste hochmoortypische Vegetationskomplexe breiten sich aus. Die Renaturierungsflächen grenzen an intensiv genutztes Hochmoorgrünland. Die von diesen Flächen ausgehenden Beeinträchtigungen wurden u.a. erörtert. An anderer Stelle ist ein Moorerlebnispfad und Moorwanderweg mit Informationstafeln angelegt, der durch die unterschiedlichsten Stadien des Hochmoores führt.



Abb. 2: Teilnehmer der Exkursion in das Ahlen-Falkenberger Moor
Participants of the excursion to peatland „Ahlen-Fahlenberger Moor“



Abb. 3: Teilnehmer der Exkursion in das Gnarrenburger Moor
Participants of the excursion to peatland „Gnarrenburger Moor“

Die zweite zur Wahl stehende Ganztagesexkursion führte über zwanzig Teilnehmer in das **Huvenhoopsmoor**, ein großes Gebiet des **Gnarrenburger Moorkomplexes** im Landkreis Rotenburg/Wümme. Das Huvenhoopsmoor gehört zum Teufelsmoor mit einer Gesamtgröße von rd. 360 km². Der Moorkomplex erstreckt sich von Bremen bis nach Bremervörde im Norden über 26 km Länge. Die Exkursion begann mit der Besichtigung des Torf- und Humuswerkes in Gnarrenburg und setzte sich mit dem Besuch eines original erhaltenen Moorhofes fort. Die Gebäude waren noch in den achtziger Jahren unverändert bewohnt, d.h. die Feuerstelle war noch ohne Schornstein mit Abzug des Rauchs durch die Grote Dör (Große Tür) in Funktion. Auch die Alkoven (Bettschränke bzw. Schlafstellen) sind u.a. original vorhanden. Der örtliche Heimatverein unterhält die Hofstelle und bietet Führungen an. Das Huvenhoopsmoor wird charakterisiert durch zwei natürliche Restflächen mit Kolken und Schwingrasenflächen und weiten Abbauflächen, die zum Teil viele Jahre schon regenerieren. Der gesamte Hochmoorteil ist als Schutzgebiet ausgewiesen.

Die naturnahen Hochmoorflächen sind über einen Besuchermoorweg zugänglich. Die Abbauflächen wurden mit der Feldbahn besichtigt. An vielen Punkten wurde die Bahn für Erläuterungen und Diskussionen gestoppt. Insgesamt werden 850 ha für die Rohstoffgewinnung genutzt. Das Abbauverfahren ist hier eine Kombination von Baggern und Fräsen. Wie beim Klumpentorfverfahren (siehe Exkursion Kehdinger Moor) wird

der Torf bis zur Abbausohle entnommen und auf dem Feld ausgebreitet. Nach der ersten Trocknung werden die planierten Torfe im Fräsverfahren gewonnen. Die Leegmoorflächen können sofort wiedervernässt werden, ohne auf das Ende des gesamten Abbaus warten zu müssen. Mit dem Fortschreiten des Abbaus vergrößert sich kontinuierlich die Renaturierungsfläche. Auf einigen Flächen wird auch Sodentorf gestochen. Wie die Flächen in den einzelnen Abbau- und Renaturierungsphasen sich inzwischen entwickelt haben, konnte auf der Rundfahrt mit der Feldbahn eindrücklich besichtigt werden. Die endgültig aus der Abtorfung entlassenen Flächen haben sich bis heute zu nassen hochmoortypischen Flächen entwickelt. Wie groß der Erfolg ist, lässt sich auch an der Wiederansiedlung des Kranichs und seinen Bruterfolgen der letzten Jahre ablesen.

Anschrift des Verfassers:

E. Schmatzler,
Lange Str. 4
D-30938 Burgwedel
E-mail: e.schmatzler@nlfb.de

Manuskript eingegangen am 21. September 2005